

Beilage zum
Limburger Anzeiger.

Seelenkämpfe.

Novelle von Heinrich Böckler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Beim Eintritt in das Zimmer befanden sich die beiden Damen dem Freiherrn gegenüber. Nach der Begrüßung durch die junge Frau wandte sich dieser an Meta. „Es ist ein Gewitter im Anzuge, Fräulein von Reinte,“ sagte er so unbefangen wie möglich, „und ich wollte Sie nicht gern den weiten Weg allein gehen lassen. Kommen Sie schnell, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Und in der Tat hatten sie kaum den Wald hinter sich gelassen, als das Unwetter mit voller Heftigkeit losbrach, so daß sie in aller Eile das Schloß zu erreichen suchten. Kaum waren sie dort angekommen, da näherte sich im Vorplatz dem Freiherrn ein Diener mit einer Meldung. Im Begriff, die Treppe hinaufzusteigen, hörte Meta deutlich die Namen des Barons und der Frau v. Rotenborn nennen. Es war von der Ruine Walsried die Rede. Das junge Mädchen erriet sogleich, daß Alice trotz der Warnung ihres Vaters mit dem Baron den Ausflug unternommen hatte. Ein zorniger Ausruf entfuhr dem Freiherrn.

„Wie konnte man nur so töricht sein, an einem so schwülen Tage eine solche Partie zu unternehmen! Und allein mit dem Baron, der die Gegend so wenig kennt!“ rief er unruhig.

Ergingene Male aufgeregt hin und her.

Bei dem Unwetter ist der Weg durch den Wald geradezu lebensgefährlich, fuhr er fort. „Lassen Sie sofort anspannen, Karl, ich will ihnen entgegenfahren.“

Als er eben in kurzem Ton diesen Befehl gegeben hatte, zuckte ein greller Blitz hernieder, dem unmittelbar ein krachender Donnerschlag folgte, so daß die hohen, firschenartigen Fenster des Vorflurs davon erbeben. Einer von den alten Bäumen des Parkes war von dem Blitz mitten auseinander gespalten worden.

Meta war bestürzt die wenigen Stufen wieder hinabgestiegen und auf den Freiherrn zugeeilt. „Ich beschwöre Sie, gehen Sie nicht!“ bat sie leise.

Aber er wies sie fast herb von sich.

„Lassen Sie mich!“ entgegnete er in bestimmtem Ton, der keine Einwendung zuließ. „Alice ist in Gefahr, ich muß ihr zu Hilfe kommen, das ist meine Pflicht!“

Nach diesen Worten eilte er von ihr fort.

Wie die herniederzudenden Blitze draußen die Gegend, so erhellten die wenigen Worte das Dunkel, welche das Innere dieser Mädchenseele bisher umlagert hatte. Ja, er mußte Alice

zu Hilfe kommen, daran konnte und durfte ihn nichts verhindern, auch nicht seine Liebe für sie. Er tat nur seine Pflicht, denn Alice war seine Frau. Und sie selbst, was war sie, welche Stellung nahm sie hier im Hause ein, in das man sie großmütig aufgenommen hatte, um ihr einen Unterricht zu gewähren? Sie wollte diese Gastfreundschaft dazu benutzen, einer Frau, die sich ihr wie eine liebevolle Schwester gezeigt hatte, den Gatten zu rauben, denn hatte sie bisher ernsthafte Anstrengungen gemacht, diese strafbare Liebe in sich zu ersticken? Kaum Gewissensbisse hatte sie empfunden, sondern das Glücksgefühl hatte in ihr immer wieder die Oberhand behalten. Jetzt, da die Erkenntnis ihrer Lage klar und deutlich über sie gekommen war, konnte sie ihre frühere Blindheit kaum begreifen und verhehlte sich nicht, daß sie an einem Abgrund gewandelt oder ein großes Unrecht zu begehen im Begriffe war.

Seine Frau! Ja, er hatte eine Frau, das Teuerste und Heiligste, was ein Mann haben kann! Das wußte sie zwar schon lange, aber es hatte für sie nicht die Bedeutung gehabt, die es in dieser Stunde für sie gewann. Alice war und blieb geistig und rechtmäßig Helmut's Frau, mochte er sie lieben oder nicht, und sie selbst, was konnte sie ihm also sein?

Die Bitterkeit und Wahrheit dieser Gedanken schmetterte sie vollständig darnieder und beschämte sie tief. Soeben erst hatte er sie mit den Worten entlassen: „Es ist meine Pflicht!“ und sie

mußte davor zurücktreten und ihr sonst so stolzes Haupt unter der Wucht der Wahrheit beugen. Wenn die Leidenschaft für sie ihn so weit treiben würde, ihre wegen seine Frau zu verlassen, dann würde die Welt sie mit Vorwürfen belasten und der Fluch der Verratenen sie verfolgen. Konnte, durfte sie es dahin kommen lassen?

Wie der Gewittersturm draußen, so brauste auch in Metas Innern ein Sturm. Fieberhaft aufgeregt ging sie unablässig im Zimmer auf und ab und versuchte ihre Gedanken zu sammeln. Denn sie sagte sich, daß sie einen festen Entschluß fassen müsse und

fühlte sich doch nicht imstande dazu. In ihrer überreizten Phantasie malten sich ihr die Folgen ihres Verhaltens in immer schrecklicherem Lichte. Sie glaubte das Unglück, welches daraus entstehen mußte, den Schmerz, die Schande schon deutlich voranzusehen.

„Nein, nein,“ rief es in ihrem Innern, „ich will das Leid allein auf mich nehmen, tausendmal besser allein leiden als schuldbehaftet andere mit hineinziehen. Noch ist es Zeit, ich will fortgehen von hier, so weit als möglich, ohne eine Spur zu hinterlassen!“

Das Gewitter hatte inzwischen nachgelassen, und nur der Regen rauschte noch hernieder. Nach einer guten Viertelstunde



Herstellung von Anäppeldämmen durch österreichisch-ungarische Arbeitsabteilungen.

er ein sehr
genommen
genommen
mon, welche
es, ein Sol-
den Feind
in ergriffen
mit einigen
ros mit un-
chten Hand,
n. Als ihm
, veruchte
en, und als
achte er das
den Röhren,
ten Kräfte
ug, in dem
er gedrängt
den Todes-
atte jetzt um
Wagen.

es

chischen den
men. Aus
ommende Fi-
haben einen
der den gar-
en kann. Bei
nimmt man
im rohen Zu-
hr, und man
enmaßregeln
wärtigen Bei-
s gibt dafür
In der Mo-
zu spüren, so
vortrübte
eben und sie
hren ist ganz
uppen nicht,
ergerlich auf-
its mit dem

Auflösung.

c | mar
e | der
Marpen ganz
Fisch darauf
em Kleinfrei
An.

43.

Herf

Mag. 03.)



F G H

1 2 3 4 5 6 7 8

9 10 11 12 13 14 15 16

17 18 19 20 21 22 23 24

25 26 27 28 29 30 31 32

33 34 35 36 37 38 39 40

41 42 43 44 45 46 47 48

49 50 51 52 53 54 55 56

57 58 59 60 61 62 63 64

65 66 67 68 69 70 71 72

73 74 75 76 77 78 79 80

81 82 83 84 85 86 87 88

89 90 91 92 93 94 95 96

97 98 99 100 101 102 103 104

105 106 107 108 109 110 111 112

113 114 115 116 117 118 119 120

121 122 123 124 125 126 127 128

129 130 131 132 133 134 135 136

137 138 139 140 141 142 143 144

mit Rindfleisch. Jetzt gewannen sie draußen im Schützengraben, zwischen Kugeln und Granaten, ihren Schorich doppelt lieb: Er war nicht nur ein guter Koch, er wagte auch etwas! — Als sein Kessel leer war, lehrte er zurück.

Schorich war eigentlich immer froh, auch im Felde; denn er kannte keine Furcht — was er aber da draußen im Schützengraben gesehen und erlebt hatte, das stimmte selbst ihn weich, der doch von Beruf täglich mit Fleisch und Blut und Knochen zu tun hatte.

Das ist der Krieg!

Als Georg auf dem Rückweg mit seinem Wagen in dem zackförmigen Laufgraben fuhr, fand er einen verwundeten Kameraden liegen. Ein Loter, den die Sanitäter nicht mit fortgebrach haben? Oder ist er ihnen unterwegs gestorben?

Georg hält an, befüßt ihn.

— Er ist noch warm.

„Kamerad!“ ruft Georg und rüttelt ihn derb.

Der schlägt die Augen auf, atmet kurz und tief und sinkt wieder um. Ohnmächtig! denkt Georg, faßt ihn abermals derb an und öffnet ihm die Halsbinde.

Glücklicherweise kommt der arme Verlassene bald zu sich. Georg erinnert ihn an die Gegenwart, an die Gefahr, in der sie beide stehen, und die Angst verhilft ihm zu vollem Bewußtsein.

„Hängst dich hinten dran an mein'n Wagen, wir sind bald zurück!“

Gejagt — getan!

Aber die Sache war nicht so einfach! Erstens vermochte der Verwundete nicht zu gehen, er hängte sich nur so dran an den Wagen und ließ sich ziehen. Georg hatte dadurch sehr schweres Fortkommen. Und zweitens waren die Engländer aufmerksam geworden, hielten den Speisefessel für weiß was für eine Höllenmaschine und richteten ihr Feuer darauf.

Schorich merkte das aber gleich und jetzt war's ihm nur um den verwundeten Kameraden.

„Weeße was? Das wird nicht! Ich komme nicht vom Feld, und schließlich erwischts uns alle beede.“

Schorich nimmt jetzt rasch vom Kessel den Dedel ab, faßt den Verwundeten, setzt ihn beherzt hinein — Dedel drauf und fort. — Das wurde auch höchste Zeit; denn die Engländer schickten Granaten!

„Die dummen Kerle!“ sagte Schorich, „ich kann doch wegen den een' nich erst e Rotes Kreuz an meinen Wagen malen!“

Allerlei

Bedeutend gebessert. Kastellan: „Das Schloß war früher ein sehr verächtliches Raubneß, in welchem den Reisenden alles abgenommen wurde, was sie besaßen. Jetzt wird hier bloß noch Trinkgeld genommen!“

Tapferkeit und Heldentod. In der Schlacht von Marathon, welche 490 v. Chr. geschlagen wurde, suchte der Athener Kynegiros, ein Soldat des Griechenheeres, mit großer Tapferkeit und verfolgte den Feind bis an seine Schiffe, auf denen er die Flucht mit vollen Segeln ergriffen hatte. Einer kleinen Barke, in der ein feindlicher Offizier mit einigen Soldaten den Schiffen nachzukommen suchte, schwamm Kynegiros mit unbeschreiblicher Gewandtheit nach, ergriff daselbe mit der rechten Hand, um das Boot umzustürzen.

Als ihm diese abgehauen wurde, veruchte er daselbe mit der linken, und als er auch diese verlor, faßte er das kleine Steuerruder mit den Zähnen, tauchte mit seinen letzten Kräften unter, und das Fahrzeug, in dem alles sich zum Steuerruder gedrängt hatte, um dem Waghals den Todesstreich zu geben, schwankte jetzt um und begrub alle in den Wogen.

Verrierbild.



Der Jäger auf die Jagd gern geht, Und sucht den Hahn, wie ihr leht. Wo ist der Galt?

Gemeinnütziges

Einfaches Mittel, Feischfischen den Modergeruch zu nehmen.

Aus stehenden Gewässern stammende Fische, besonders Karpfen, haben einen moderigen Beigeschmack, der den ganzen Genuß beeinträchtigen kann. Bei einiger Aufmerksamkeit nimmt man den Modergeruch schon im rohen Zustande bei dem Fische wahr, und man sollte dann sofort Gegenmaßregeln ergreifen, um den widerwärtigen Beigeschmack zu tilgen. Es gibt dafür verschiedene Verfahren. In der Modergeruch nur schwach zu spüren, so genügt es, eine Schwarzbrötchen in das Fischwasser zu geben und sie mitzukochen, sie zieht den Modergeruch an, und dieses Verfahren ist ganz besonders für Schleien und Hechte zu empfehlen, deren Schuppen nicht, wie beim Karpfen, viel Schlamm aufnehmen. In der Modergeruch aufdringlicher, wirft man eine glühende Holzohle in das bereits mit dem Fische stark kochende Wasser, und in ganz schlimmen Fällen, z. B. bei Spiegellarpfen, denen mehr als andern Fischen der Modergeruch eigen ist, legt man den geschlachteten Fisch einige Stunden vor dem Kochen in einen biden Brei von Wasser, Weizenkleie und Salz, dem man noch einen Schuß scharfen Weinessig zufügt. Der Brei muß den Karpfen ganz und gar einhüllen, wird dann sauber abgewaschen und der Fisch darauf sofort ins Kochwasser gelegt. Aller Modergeruch bleibt in dem Kleienbrei zurück, und das Fleisch des Fisches schmeckt tadellos.

Auflösung.

C max

Le der

An.

Scherzrätsel.

Eine Stadt Italiens, wenn sie schwimmt, bleibt — na, wer das wohl findet? 28. Spangenberg

Tannenbaumrätsel.



Die mehrfeldrigen Querzeilen geben: 1) Ein Element. 2) Eine Baumfrucht. 3) Süßfrucht. 4) Einen Strauch. 5) Desgleichen. — Die mittlere senkrechte Reihe gibt, von oben nach unten den Namen einer Feldblume. Julius Kold

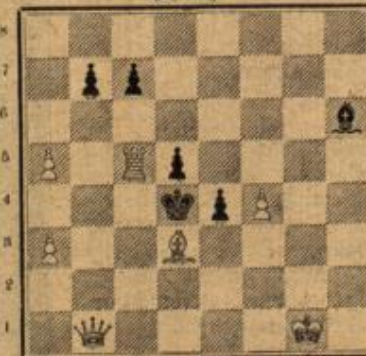
Problem Nr. 143.

Von Vincenz Schiffer!

8. Preis gestellt.

(11. Turnier W. Ch. Wag. 05.)

Schwarz.



Mat in 3 Zügen

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Palindroms: Die Des Bilderrätsels: Heller rund abschlagen, als lange Einhalten

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Weisser, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Weisser in Stuttgart

Unsere Bilder

Der erste Kriegsoferstod Deutschlands in einem Geschäftshause.

Um neben der Form der als Geldquelle immer wieder gerechtfertigten Nagelung noch eine andere, mehr finklerische und vor allem auf längere Dauer angelegte Art des Sammelns von Mitteln für die Opfer des Krieges zu finden, hat sich eine Firma in Stuttgart entschlossen, selbst einen Opferstod zu stiften und in der Eingangshalle zu ihren Baulichkeiten aufzustellen. Der Opferstod ist nach den Entwürfen des Stuttgarter Bildhauers Stoder hergestellt. Die schlanke achteckige Säule, aus altem Eichenholz geschnitten, steht zur Hälfte in einer Fassung von schwerem, gehämmertem Eisen. Der Hals, der die mit starkem Eichenholz verkleidete Kassette trägt, ist leicht geschweift und unaufdringlich mit einem geschnittenen Bande verziert, das in einem Gerank von Eichenlaub die Anfangsbuchstaben der Firma trägt. Neben den Schmalseiten der Kassette laufen ebenfalls wieder gehämmerte Eisenbänder, die mit schweren Riegelverschlüssen abgeschlossen sind. Es steht zu hoffen, daß dieses Beispiel der Errichtung eines Opferstodes Nachahmung finden und so mithelfen wird, den Weg zu einem Ziel der ausreichenden Fürsorge für alle, die in diesem Ringen zu Schaden kommen. Wer könnte sich auch in Zukunft der Mahnung eines solchen Sinnbildes aus Deutschlands schwerster Zeit verjagen, wenn sie ihn ähnlich bittet wie die Inschrift auf unserem Opferstod: Gebt für Verwundete und Hinterbliebene der Helden des Weltkrieges!

Ein amerikanisches Wasserflugzeug, das in Buffalo für Kriegszwecke erbaut wurde. Der Dreidecker, der durch drei Luftschrauben getrieben wird, hat eine Breite von 44 m. Nach dem „Scientific American“, dem wir diese Abbildung entnehmen, hat die britische Admiralität ein ganzes Geschwader dieser Wasserflugzeuge zur Küstenverteidigung von den amerikanischen Kriegslieferanten bezogen.